

AUS DEM BANAT

PRESSEBERICHT ZUR LAGE DES RUMÄNIENDEUTSCHTUMS

Vorbemerkung: Der Bericht will an Hand der deutschsprachigen Presse in Rumänien informieren, ohne sich mit den dort vertretenen Ansichten zu identifizieren.

„Realitätssinn und Tatendrang...“

Lenauheime Bürgermeister – Einziger deutscher Bürgermeister

Wie bereits an dieser Stelle mitgeteilt, wurden am 17. März d. J. neben der Wiederwahl Constantin zum Präsidenten der Rumänischen Republik Rumänien für weitere fünf Jahre auch die Bürgermeister der Städte und Gemeinden neu gewählt. In ihrer Berichterstattung „Die große Wahlkampfperiode“ vom 23. März konnte die NZZ wegen des Namens Nikolaus Michels ein regelmäßiger Bürgermeister von Lenauheim wiedergewählt. Daß die Stadt Temeschburg beschlossene keinen deutschen stellvertretenden Bürgermeister und die Städte Arad und Lugosch, je selbst gewählt keine gewählten Kommunalpolitiker in ihren Parlamenten lauten, wird von ihr in Rumänien einschlägigen Presse vermeldet. Sie verhängt auch die Tatsache, daß vor wenigen Jahren schon der lokal wichtigste Vizebürgermeister der Stadt Temeschburg, Edgar Karaul, wegen Auswanderung von Vaidanin in die Bundesrepublik Deutschland sein Amt zur Verfügung stellen mußte.

Der Mann von der in der NZZ Ausgabe vom 20. März veröffentlichten Namensliste einer neugewählten Mitglieder der Temescher Kreisvolkswahl aus, so könnte man den Namen auch als höchstens einen Deutschen von insgesamt 150 Neugewählten schließen. Auch Nichtbürger der derzeitigen politischen Situation Rumäniens – unter ihnen auch eine Vielzahl westlicher Journalisten – die sich gerne von der „gerechten Lösung der nationalen Frage“ in dem zweifellos stark völkergemischten Land bislang blenden lassen, müssen sich eines besondern Bewußtseins widmen nämlich, daß auch heute noch von den rund 700000 Bewohnern des Kreises Temeschburg im Herzen des Banats der Anteil an Deutschen weit über die Zahl von 100000 hinausragt. So bleibt es doch nicht unerwartet zu erkennen, daß im Zuge der „Harmonisierung der kognitiven Nation Rumäniens“ der deutsche Bevölkerungsanteil gerade bei den Stadtorten wie auch aus Presseveröffentlichungen beschriftet verdrängt wird.

Was aber muß ein deutscher, vielleicht gar der letzte deutsche Bürgermeister im Banat, in seinem Fall Nikolaus Michels, mitbringen, um seiner verantwortungsvollen Aufgabe in Lenauheim gerecht zu werden? Geduld und Gedächtnis werden die Antwort auf diese Frage aus dem Resümee zu einem Interview der NZZ mit Bürgermeister Michels ritzig und weit zählender den Zeiten herbeizuden können. Nikolaus Michels nämlich 44 Jahre alt, er ist in der Heidegemeinde Olesdorf geboren, Mitglied von Einheimischer Schule Schulbildung führt aber als Allgemeinbildung in Josefstadt zur Technischen Schule für Wasserversorgung und Dampfmaschinenbau und schließlich zum Studium an Institut für Natur-

wissenschaften, Chemie und Landwirtschaft in Temeschburg, das er mit dem Titel eines Hochprofessors verließ.

Den höchsten der beruflichen Zurechnung hat trotz sich Michels durch seine Tätigkeit als Mayorat der Parteiorganisation in Großstadt Temeschburg und seine darin innehabende Tätigkeit als Kulturbeauftragter und stellvertretender Gemeindevorstand in der Propaganda in der Großgemeinde Lenauheim, der er nur seit März dieses Jahres als erster Bürgermeister und als einziger deutsche Bürgermeister im Banat versteht.

Zu den bereits gestellten Fragen was man als deutschstämmiger Bürgermeister heute tun sollte, um sich um verantwortungsvolles Amt unter den vorerwähnten recht schwierigen Verhältnissen zum Wohle der Ökonomie der Gemeinde zu bemühen, meinte Michels, so mußten das Heimliche, Realitätsinn, Menschlichkeit, Tatkraft und Durchsetzungswilligkeit sein.

Als wichtigste Aufgaben der neuen Zukunft nannte der neugewählte Lenauheimer Bürgermeister die Intensivierung der zwischen den Städten in Lenauheim und Bogarostschwerer nichtbewohnten Häusern über in eigener Regie und ohne fremde Hilfe sowie die Umstellung der Heizungsanlagen in den Schulen der beiden Orte auf Zentralheizung mit Festbrennstoffen. Letzteres meinte Michels Gemeindevorstand, der statt zum Nutzen aller vielfach eingewandt werden kann.

Elfriede Hausladen mit schwäbischen Motiven

Jägerbilder stehen Pate

Aus dem kleinen Atelier der Banater Malerin Elfriede Hausladen (48) kommen die meisten im Präsentierladen der Handwerkergenossenschaft in Hatzfeld ausgestellten Bilder in Öl und Tempera, Aquarelle, handbemalten Teller oder Reliefs sowie die vielen kleinen aus Gips geformten und gegossenen und buntbemalten Ziergegenstände, die als Zimmer- und Wohnungsschmuck gedacht sind. Die Hatzfelder Künstlerin Elfriede Hausladen ist gelernte Schneiderin, hat allerdings nach und nach ihr Mal-Hobby zu ihrem Beruf werden lassen. Unter ihren geschickten Händen läßt sie heute mit Hingabe, Einfallsreichtum und fachlichem Können kostbare Gemälde auf Leinwand oder Preßplatte sowohl auf Wunsch als auch nach Vorlagen entstehen, bemalt Applikationen, Holz- und Keramikeller auf Bestellung oder eigenschöpferisch. In großer Stückzahl beliefert sie mit ihren Erzeugnissen den örtlichen Präsentierladen. Sie nimmt gerne Bestellungen entgegen, gefragt sind ihrer Meinung nach zumeist schwäbische Motive,

vor allem die Bilder des bekannten Hatzfelder Malers Stefan Jäger. „Alle Jägerbilder sind im In- und Ausland mehr denn je gefragt“, weiß die Künstlerin zu bemerken, ebenso die typischen Landschaftsbilder in vier Jahreszeiten. Freunden und Bekannten gegenüber klagt sie unter vorgehaltener Hand, daß es ihr manchmal an Farben fehle und auch, daß sie doch gerne über eine größere Vielfalt von neuen Modellen verfügen wollte, als immer wieder sich mit gewohnten Reproduktionen zu befassen.

In ihrer karg bemessenen Freizeit sitzt sie dann gerne wieder an ihrer privaten Staffelei beim Malen. Landschaftsbilder gehen ihr am flottesten von der Hand, und jedes Endprodukt – auch bei anspruchendster Vorlage – ist letztlich immer ein neues Bild, eben ihr Bild. Ihre „Lieblinge“ – wie könnte dies auch anders sein? – schmücken freilich ihre eigene Wohnung, Landschaften der Banater Heide, Stillleben und Blumen.

Als Elfriede Hausladen in den 60er Jahren von dem Hatzfelder Berufsmaler Hans Hehn in die Kunst des Malens eingeführt wurde und dann anschließend ihrem lieb gewordenen Hobby mit großem Eifer nachging, dachte sie sicher nicht im geringsten daran, daß sie einmal mit dem Pinsel ihr Brot verdienen würde. Und wenn es damit anfing, daß sie Vasen und Teller gekonnt zu verzieren verstand, so hat sie durch die langjährige Praxis und durch eifriges Selbststudium enorm viel hinzugelern. Das Malen ist ihr nicht nur zum Beruf, sondern zur Leidenschaft geworden.

Absolvententreffen 1985 in der Lenauschule

212 Absolventen des Temeschauer Lenau-Gymnasiums und anderer gleichnamiger Schulen fanden sich zum diesjährigen Treffen am Samstag dem 17. Mai im Festsaal der Lenauschule am Zehn-Gebäude wieder. Es war NZZ-Bericht vom 14. Mai „Jahresrückblick der letzten Jahre“ die über mit wenigen Ausnahmen auf Anhaltung dieses Treffens vor ein Jahrzehnt anlässlich dieser Veranstaltung besprochen und so der Schule und alljährlich die Teilnahme. Die Begrüßung nahm auch diesmal wieder der Leiter der Anstalt, Direktor Erich Pfaff, vor. Er sprach über den Verlauf der Jahre, die von der Schule ausgeht und kreierte die „Ergebnisse“ zu all den großen allgemeinen Veranstaltungen des Jahres, zu Trichtertreffen, Sitzungen und anderen Zusammenkünften und gewissen Anlässen sich verbunden worden. Er erinnerte daran die festliche und hohe Stimmung die anlässlich Abschiedsfeier der Absolventen zu kommen. Gerade auch dann, wenn man sich über lange Zeiträume hinweg nicht mehr begegnet sind und dies auch nicht, wenn man nach Jahrzehnten die sich nicht wieder finden kann, aber ganz nötig gewordenen Hilfe der ehemaligen Gleichher einander Kontakt haben nicht oder nicht gleich wiederher sein.

Wer weiß nicht aus eigenen Erleben, wie solche Begegnungen zwischen Klassenkameraden oder aber auch mit alten Lehrern im Selbstgespräch stehen und die Lebensfreude immer neu beleben können. Hans Bader